

## Kobold-Preis 2013 Gedankenspiel ... oder wie man eine Ergebnisliste interpretieren kann

Nomen est omen – ein Weltmeister und seine Königin

Soll man nun lachen oder weinen, Bewunderung äußern oder sich genervt seinem Schicksal ergeben? Gemeint ist, wie geht man als Teilnehmer einer Regatta mit dem eigenen Erreichten um, wenn der Sieger einer Wettfahrtreihe eigentlich schon vorher feststeht. Spätestens dann, wenn man auf der Starterliste jene Crew entdeckt, die die Wettfahrten des Kobold-Preises in den vergangenen drei Jahren mehr oder (selten) weniger deutlich beherrschte, sodass einigen Wenigen vom Rest des Feldes nur gelegentlich eine Überraschung gelang. Darüber später mehr.

Immerhin, den Organisatoren der Veranstaltung und Spendern der vielen Extrapreise sei Dank, blieben, bzw. bleiben für die Nachfolgenden, vielleicht – oder sicher, oder lediglich allenfalls? – als kleiner Trost auch noch einige Auszeichnungen vorbehalten, bevor der (**neue**) **Kobold-Pokal** erneut vom Seriensieger in die Höhe gehalten wird. Am Rande sei bemerkt: Der Steuermann war zur Siegerehrung allerdings gar nicht mehr da, sondern überließ den – verdientermaßen – großen Applaus für den erneuten Triumph diesmal allein seinem Schotten.



Was den Verantwortlichen eher zu denken geben sollte, ist die Tatsache, dass beim Kobold-Preis 2013 so **wenige Crews** am Start waren. Ein Grund mag gewesen sein, dass das neue NRV-Clubhaus noch nicht fertig war und man keine so große Lust an den provisorischen Umständen auf dem Gelände hatte. Die widrigen Umstände taten der guten Laune der Angereisten aber keinen nennenswerten Abbruch.

Ich meine, dass der Hauptgrund der geringen Meldezahl eher daran gelegen haben mochte, dass die Unterschiede bei den klassischen, in Vollholz gebauten H-Jollen inzwischen einfach zu groß sind und die nach Yardstick gewährten Bonuspunkte nicht mehr ausreichen, die Unterschiede, worin sie auch immer begründet sein mögen, etwas deutlicher auszugleichen. So haben sicher auch etliche derjenigen erst gar nicht gemeldet, denen von vornherein klar war, dass hier kaum ein Blumentopf zu gewinnen ist. Allerdings, und die gibt es zum Glück auch, kommt so manch Chancenloser, um das Wochenende segelnder- und Kaltgetränk schlürfenderweise mit Gleichgesinnten zu verbringen oder sich von vornherein *seinen* Gegner aus dem schon vorher feststehenden **letzten Drittel** auszusuchen – frei nach dem Motto, dass es genau so spannend ist, wenn Du mit dem Zweiten und Dritten um Platz 1 kämpfst wie mit dem Neunten und Zehnten um Platz 8.

Schaut man sich die Ergebnisliste genauer an, wird man schnell feststellen, dass man das Feld im Grunde genommen in zwei unterschiedliche Leistungsgruppen einteilen könnte.



Wer als eventuell Unkundiger diese Zeilen bis hierhin gelesen hat, wird sich fragen, wann der Autor endlich zur Sache kommt und Ross und Reiter nennt. Eingeweihte, bzw. die, die sich regelmäßiger auf der schön gestalteten Webseite des Kobold-Preises umschauen, wissen längst, wer dieser bzw. diese inzwischen zu Dauer-Champions Mutierten sind: Gemeint ist die „Königin“-Crew, also Claas Lehmann am Rohr und der Eigner der H 530, Erich Walther, an der Vorschot.



(Nebenbei sei verraten, dass der Steuermann im vergangenen Jahr nicht mehr und nicht weniger als die Weltmeisterschaft in der 505er-Klasse errungen hat. Glückwunsch auch noch einmal von dieser Stelle!)

„**Königin**“ – nomen est omen, würde der Lateiner wohl sagen – was frei übersetzt soviel heißt, wie: „Der Name ist Programm“. Also, die (Be)Herrscherin, sprich Königin, des Feldes. Mit drei ersten Plätzen bewies sie, bzw. ihre Crew, es unangefochten ... und nun schon zum dritten Mal hintereinander. Allerdings von einem Weltmeister geschlagen zu werden, so ließ ein Teilnehmer verlauten, tut nicht ganz so weh.



Ein Blick in die Ergebnisliste zeigt aber, dass zumindest die Zweiten in der Gesamtwertung der Siegercrew teilweise recht nah auf die Pelle gerückt sein müssen. Gemeint sind **Ulf Meusel und Astrid Ahrendt** auf dem Drewitz-Riss H 204 – beschlagsmäßig ähnlich hochgezüchtet wie ihre Gegenspieler. Einziger, vielleicht aber auch entscheidender Unterschied: Während die Königin erhobenen Hauptes, sprich hochgetakelt daherkommt, kreuzt Ulfs *Windspiel* mit jener toppgesetzten

Gaffelspiere durch die Gegend, wie sie auch bei zwei weiteren Mitstreitern, der H 785, *Gazelle*, und der H 183, *Sommerliebe*, zu finden sind. Jedenfalls durften – oder soll ich eher sagen, mussten sie als beste der insgesamt sechs gaffelgetakelten H-Jollen den „heiligen“ und **zentnerschweren Gaffelpreis** zum Fototermin schleppen, wurden dazu aber auch noch mit dem „Herr und Frau Kobold“-Preis für die erfolgreichste gemischte Mannschaft bedacht. Die *Windspiel*-Crew hielt



die Abstände nach ganz vorn jedenfalls mit 22 Sekunden Rückstand im ersten und 23 Sekunden im zweiten Lauf noch einigermaßen in Grenzen. Im zweiten Rennen waren es dagegen schon fast sechs Minuten. Eine Welt, zudem dicht gefolgt von den **Brüdern Jens und Christian Ruppert** auf der *Gazelle*, die in diesem Lauf mit nur 30 Sekunden Rückstand und Platz 3 ihr bestes Ergebnis einfuhren.

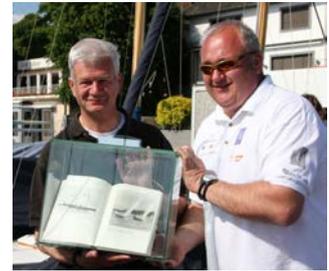
Es ist zu vermuten, dass sie sich nicht noch einmal von Steuermanns Filius Moritz einfangen lassen wollten. Denn nach diversen Kenterungen in den vergangenen Jahren – in diesem Jahr brauchte die Reuse, der „Kenterbold“, nicht vergeben zu werden – blieb die *Sommerliebe*-Crew, wenn auch bei durchschnittlich eher schwachen Winden während des Wochenendes, trocken, ließ auch *Delphin*, H 460, gesteuert von seinem Onkel Joachim Ruppert, der sich wieder – bei diesen Windbedingungen eher ungünstige Schwergewicht – Stefan Kriebel als Fock„affe“ gebucht hatte, hinter sich, mischte also ordentlich im Mittelfeld mit. Während **Moritz** mit Schotte **Florian** entsprechend mit „**Horsti's Leuchtturm**“, dem Preis der Mitte, bedacht wurden, durfte, oder sollte ich eher sagen, musste den *Trostbold*-Schluck diesmal Klaus Steinbeck genießen.



Der Grund: Am Sonntagmorgen hatte sich sein Schotte nicht mehr zum Dienst gemeldet. Man kann nur spekulieren, ob aus Krankheitsgründen oder weil er nach den zuvor erzielten Ergebnissen die „Auszeichnung“ mit dem „Kobold-Lehrling“ (s.u.) fürchtete?

Moritz und Florian lieferten sich aber im zweiten Lauf gegen Tommys *Herta 2* mit fünf Sekunden Vorsprung ein überaus spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen, sodass die beiden Jungs mit dem entsprechenden Preis geehrt wurden.

Nun gingen **Joachim und Stefan** allerdings auch nicht ganz leer aus, gelang ihnen doch in einem der Rennen ein derart „listiger Schlag“, der sie für den Empfang dieses besonderen Preises in Form eines Standardwerks des Segelpapstes Manfred Curry prädestinierte.



Den „Trost“, den Klaus im wahrsten Sinne des Wortes genießen durfte, hätten sich sicher die H 351-Crew, **Hendrik Heerma** und Andreas Christiansen, auf ihrer *Jol-lie* auch gewünscht. Denn ob der **„Kobold-Lehrling“**, ein Kleinstpokal auf großem Sockel, vergeben für das letzte Schiff nach berechneter Zeit, als Erfolgstrophäe angesehen werden kann, bleibt dahingestellt. Zudem waren die beiden auch noch „Titelverteidiger“.



Und die „Normal-Gaffel“-Crews? Über die *Delphin*-Crew auf **H 460** sind schon Worte verloren worden, fehlen noch Tommy Loewe mit seiner Vorkriegs-**H-482**, *Herta 2*, und **H 264** mit Claas und Hartwich Höpcke. Tommy mischte zwar irgendwie immer im vorderen Bereich mit, kam aber diesmal nie richtig auf einen ganz grünen Zweig und belegte letztendlich mit seinem Schotten Daniel Michalk Gesamtplatz 5, während Claas mit dem 9. Rang zufrieden sein musste. Spaß, so war es zumindest an den Gesichtern der Beteiligten auf einigen der 3695 Fotos (!) starken CD abzulesen, die



wieder an alle Beteiligten zu Weihnachten verschickt worden ist, haben sie wohl trotzdem gehabt.



Lediglich zwei Crews bemühten sich in diesem Jahr um **„Pimm's Kielwasser“**, jenen Glaspokal, der für das schnellste Schiff der sog. anderen Gruppe vergeben wird und benannt nach dem Sieger im historischen Rennen 1929, Walter „Pimm“ von Hütschler. Mit „anderer Gruppe“ sind diejenigen Vollholz-H-Jollen gemeint, die, bezogen auf den Sieger, in diesem Falle also eine H-Jolle mit Holzrigg, mit einem Alurigg bestückt sind. Mehrmalige Titelverteidiger waren **Georg Griesbach und Martin Merlitz** auf der H 566,



*Kennt-er-nix*, die auch dieses Mal nicht anbrennen ließen und sich mit dem Bronzerang auch noch aufs Stockerl segelten – schon noch in Sichtweite nach vorn, mehr aber auch nicht. Kersten Weichbrodt und **Nina Heffels** haben auf die „Sichtweite“, bis vielleicht auf das zweite Rennen, in diesem Jahr ganz verzichtet und landeten mit ihrer *Prinzessin*, H 567, auf Gesamtplatz 8. Nina durfte sich dafür wenigstens noch mit dem „Schottenbold“ trösten.

Während die Junioren – immerhin inzwischen auch schon (fast) mehr oder weniger gestandene Jungmänner, die allerdings den Altersdurchschnitt der Gesamt-Beteiligten erheblich senkten – mit je einer **Dose Naschies** bedacht wurden, wurde als Auftakt der Siegerehrung dem Manne gedacht und ein „Denkmal“ gesetzt, der in den letzten Jahren das Amt als „**Alt-H-Jollen-Obmann**“



bekleidete und auch als Revierobmann der Alster versuchte, die H-Jollen-Schäfchen einigermaßen im Trockenen zu halten, **Klaus Steinbeck**. Mit sichtlicher Freude nahm er für seinen geleisteten Einsatz „**Das Original**“, den silbernen Sektkübel von 1929, für ein Jahr in Empfang.



Zum guten Schluss fanden sich alle H-Jollen-Teilnehmer noch einmal – wie, man kann sagen, ebenfalls seit 1929 – zum **Gruppenfoto**, diesmal auf dem NRV-Steg, ein. Bleibt zu hoffen, dass es 2014 wieder mehr werden.

